Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 61. V. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 6. (19) August 1910.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

„Der Botschafter" ist im Zeitungskiosk der Jekaterinoslawer Ausstellung nahe beim Haupteingange — rechts — zu haben. Preis der Einzelnummer 5 Kop.

In der Karaßaner Zentralschule finden die Eintritts- und Nachexamen am 23.—24. August statt. Der Unterricht beginnt am 25. August. Neueintretende Schüler haben ihren Geburtsschein, oder ihr Zeugnis über Beendigung der Dorfsschule vorzustellen. Anmeldungen sind zu richten an den Lehrer K. Friedrichsen, Post Karaßan, Gouv. Taurien.
3-1

In der Nikolaipoler Zentralschule

(Post Nikolaipol, Gouv. Jekaterinoslaw) finden die Nachexamina den 18. und 19. und die Aufnahmeprüfungen den 20. und 21. August a. c. statt. Beginn des Unterrichts den 23. August. Anmeldungen für das Internat sind an den Hausvater des Internats, Hr. Joh. Harder, zu richten. Nähere Auskunft erteilt der leitende Lehrer H. Andres.
4-1

Die Aufnahmeprüfungen in die **Halbstädter Mädchenschule** finden am 30. und 31. August statt. Beginn des Unterrichts am 1. September. Anmeldungen zum Eintritt, bezw. Eintrittsexamen in die neueröffnete 5. Klasse sind möglichst bald zu richten an Lehrer B. Unruh, Neuhalbstadt.
3-1

New-Jorker Mädchenschule. 3—2

Die Aufnahmeprüfungen werden **nicht**, wie es im Frühjahr beabsichtigt wurde, am 23. und 24. August stattfinden,

sondern am 30. und 31. August.

Der Unterricht beginnt am 1. September und zwar in dem kolossalen Neubau, der bis dahin hoffentlich fertig sein wird. — Um rechtzeitige Anmeldungen wird gebeten! Adresse: П. о. Нью-Іоркъ, Бахм. у. Женское училище.

Schönfelder Zentralschule.

Die Aufnahmeprüfungen finden den 23. und 24. August statt. Der Unterricht beginnt den 25. August.

6—6 **Die Lehrer.**

Die Aufnahmeprüfungen in der

Chortitzer Mädchenschule

zum Schuljahr 1910/11 finden den 30. und 31. August d. J. statt. Beginn des Unterrichts den 1. September. Eine eigens berufene Lehrerin, die die Revaler Musikschule beendigt hat, erteilt auf Wunsch nach den Schulstunden Musikunterricht, wofür eine besondere Zahlung von 50 Rbl. pro Schuljahr an die Lehrerin zu entrichten ist. Geeignete Quartiere für die Schülerinnen werden bereitwilligst von der Schule nachgewiesen. Rechtzeitige Anmeldungen von Schülerinnen werden erbeten.

3 **Die leitende Lehrerin.**

Vom Ministerium des Innern bestätigte **Hebammenschule**

Zur Ausbildung von Hebammen I. und II. Grades.

Schülerinnen, welche die Schule absolviert und die Examen bestanden haben, erhalten ein Diplom I. oder II. Grades, je nach dem ihr Bildungsgrad ist. Für den I. Grad ist ein Zeugnis von 4 Klassen des Gymnasiums und für den II. Grad bloß Schriftkundigkeit (грамотность) erforderlich.

Gesuche von Personen, die in die Schule eintreten wollen, werden bis zum 1. September vom Direktor persönlich oder schriftlich entgegengenommen.

Direktor der Hebammenschule Dr. **Leo Gerbilsky.**

Jekaterinoslaw, Charkowskaja, Haus Schiffrin. 2

Berdjansk.

Realschule gegr. von P. P. Fast.

(vormals A. A. Neufeld).

Im Schuljahr 1910/11 wird die Realschule komplett, d. h. die 7. Klasse wird eröffnet.

Bittschriften täglich bis zum 15. August.

31 **P. Fast.**

Pension in Berdjansk.

Schülerinnen finden freundl. Aufnahme in der Pension von Pastorin A. Törne, 5 Min. Gang bis zu den Schulen. Bis zum 10. August zu erfragen п. о. Пришибъ, Тавр. губ., später Berdjansk im lutherischen Pastorat.
5—8

Halbstädter Kommerzschule.

Beginn des Unterrichts am 26. August.

Aufnahme in Klasse IV. **ohne Examen** mit Zeugnissen über Beendigung einer Zentralschule.

Aufnahmeexamen und Nachexamen am 23., 24. und 25. August.

Es funktionieren im Schuljahr 1910/11 die Klassen IV, V und VI.

Zum Eintritt nötig: 1) метрическое свидѣтельство, 2) о званіи, 3) о привитіи оспы.

Schulsatzungen und Programme werden auf Wunsch geschickt.

Anmeldungen sind an den Direktor zu richten.

11—11 Stellvertr. Direktor **P. Wiens.**

Mitglieder des Chortitzer Lehrervereins, welche die

Südrussische-Ausstellung

in Jekaterinoslaw besuchen wollen, finden in dem Zeitraum **vom 20. Juli bis zum 25. August** kostenfreies Logis in der Jekaterinoslawer Mennonitenschule Fabritschnaja. — Jeder der betreffenden Herren Lehrer, der von obigem Anerbieten Gebrauch zu machen wünscht, muß beim Eintreffen einen russischen Reisepaß bei sich haben; ebenfalls tut er gut, Kissen und Decke mitzubringen.

Anmeldungen sind zu richten an: D. Epp, Fabritschnaja.

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- und Nervenkranke

des Doktors

Eugen Iwanowitsch Altschuler

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.

Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunde von 10—12 u. von 6—8 Uhr. — Zahlung nach Uebereinkunft.
11

Am 26. August d. J. soll das Eintrittsexamen und den 30. der Unterricht in der

Zentralschule

in Nikolajewka, п. о. Нью-Іоркъ, Бахм. у. beginnen. Anmeldungen zu richten an Lehrer K. Martens.
2-1

2—2

Lehrer

verheiratet, mit Zeugnis und sechsjähriger Praxis sucht Stelle.

п. о. Николайполь, Екатерин. губ., с. Варваровка учит. Г. Вельк.

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von

Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch**

in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.

Ständige Betten

in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 60e.

— Spezialarzt —

für **Magen-, Darm-, Leber-, Blut- und Stoffwechselkrankheiten** (Blutarmut) Zuckerkrankheit, Gicht, Fettsucht, Rheumatismus.
30-15

Dr. **S. Eigensohn.**

Sprechstund. 9—12, 5—7, Sonntag 10—2.

Jekaterinoslaw, Polizeistraße, Haus Misko №61, Quartier 4.

Aerger ist nur ein Wolkenschatten; Verstimmung ist ein lichtlos' grauer Tag.

Blacker.

Oberlicht.

Der Zweck der Verklärung Jesu.

Lies die Geschichte Math. 17, 1—8.

Die Verklärung Jesu Christi soll nach einer alten Ueberlieferung auf dem Tabor stattgefunden haben. Auf Grund dieser Ueberlieferung spricht man nun von Taborstunden. Solches sind Augenblicke im menschlichen Leben, wo uns der Herr herrlicher, der Himmel näher und der Glaube gewisser wird. Wir reden von der Gefahr und dem Segen der Taborstunden. Wie können Taborstunden Gefahr bringen, Stunden, die so schön sind, wie sonst keine? Die Schrift sagt es uns. Der Herr hatte die vertrautesten Jünger mit auf den Berg genommen, Petrus, Jakobus und Johannes. Sechs Tage vorher hatte er ihnen seine bevorstehenden Leiden angekündigt, hier nun auf dem Berge, in menschenleerer Gegend, sehen sie ihren Meister verklärt, verklärt durch seine eigene Göttlichkeit, und nicht von einer äußeren Kraft wie einst Moses. In diesem Augenblicke treten zu Jesu Moses, der Gründer, und Elias, der Reformator des alten Bundes, und reden mit ihm von dem Ausgange, den er haben sollte zu Jerusalem. Als diese ehrwürdigsten Männer aus der Ewigkeit so bei Jesu sind, da wird den Jüngern ihr Herr herrlicher, der Himmel näher und der Glaube gewisser. Diese selige Stunde will Petrus festhalten. Und das war die Gefahr. Hätte Jesus eingewilligt, hier Hütten zu bauen, so wäre die Sünde der Welt nie versöhnt worden.

Taborstunden gibt's auch in unserm Leben. Die vertrauten Jünger des Herrn wissen davon zu reden. In die selige Stunde auf Tabor leuchtete hinein das Kreuz von Golgatha. So sind jenes selige Taborstunden für uns, wo wir ganz zusammenbrechen und der Herr uns herrlich wird in seiner vergebenden Gnade, so daß sich uns der Himmel näher rückt und unser Glaube gewisser wird. Taborstunden waren es, als wir am Sterbebette standen und in den Augen der Hinscheidenden freudigen Schimmer der Ewigkeit sahen. Nur zu gerne möchten wir solche Stunden festhalten immerdar. Das wäre aber gefährlich. Leicht könnten wir dann meinen, wir seien die besonders erwählten Gotteskinder und könnten von uns selber halten, daß wir schon fertig wären. In großer Gefahr stehen Gläubige, wenn sie sich absondern und nicht Gemeinschaft mit andern Christen haben wollen. Sie meinen, die Taborstunden festzuhalten. Und doch hatten die Jünger Jesu einen großen Segen von jener Stunde. Schon früher hatten sie geglaubt, daß ihr Meister der verheißene Messias sei. Auf Tabor, da Jesu Herrlichkeit in der Verklärung den Himmel ihnen so nahe bringt, da Moses und Elias erscheinen, da Gott selber sagt: „Dies ist mein

Feuilleton.

Götze Morphium.

von **Johannes Pose.**

(Fortsetzung.)

Vergangen und beinahe auch vergessen war der Sommer, der schweres gebracht hatte. Die Zeit, der ewig alte und unfehlbare Menschenarzt, der langsam, aber sicher geht und mit seinen zwei Universalmitteln, Arbeit und Schlaf, geradezu Wunder wirkt, hatte die tiefe Wunde des Friedbergschen Hauses zwar nicht geheilt, aber gut verbunden, so daß sie nicht mehr schmerzte, es sei denn, daß sie durch Erinnerungen aufgerissen wurde.

Ein wehes Aufreißen war es, wenn Herta den kleinen Grabhügel auf dem Friedhofe besuchte. Dann seufzte sie nach Linderung und Trost und wußte keinen als die Erleichterung, die falsche und flüchtige, die sie aus dem Lug- und Letheborn getrunken. Das Morphium ihres Mannes war ja verschlossen. Und doch, wenn sie es sich verschaffen könnte, sie würde nach dem Troste greifen und dem traumhaften Vergessen. Könnte nicht der Apotheker es ihr verkaufen? Nein, ohne Rezept durfte der keine Opiate abgeben! Und gab es keinen andern Weg?

Die junge Frau fühlte nicht, daß eine Geisterhand nach ihrem Finger griff. Sie wurde versucht von der bösen Lust, die ihre mit lieblichen Farben grell getünchten Trugbilder ihr vor die Augen malte. Ob sie die Augen schloß, die Bilder drängten sich vorbei und zwängten sich durch die Lider.

Frech und beharrlich ist das Böse.

Doktor Friedberg war immer in rastloser Tätigkeit, und seine große Praxis, die auch auf dem platten Lande immer weiter sich ausdehnte, ließ ihm nicht viel Zeit für Frau und Familie. Wenn er in seinem Wagen mit dem schnellen Vollblutfuchse davor von dannen fuhr und durch fünf bis zehn Dörfer die große Rundfahrt machte, kehrte er erst nach mehreren Stunden zurück.

Dieweil lag seine Frau viel auf dem Sofa, ein Buch oder eine Modezeitung in der Hand, und träumte, statt zu lesen, über das Blatt hinweg. Mit Vorliebe malte sie sich die Zukunft ihres Sohnes Uwe aus, der nun in der Familienschule vom Kandidaten den ersten lateinischen Unterricht erhielt. In dem Knaben, ihrem einzigen Kinde, das sie auf dem Gymnasium und mit der kecken Studentenmütze sah, lebte die Mutter ein hoffnungs- und erfüllungsreiches Neuleben im Traume.

Aber auch von Augenblicken und Angriffen einer maroden Müdigkeit, wo ein Kältegefühl ihren Rücken herunterrieselte, wurde Herta befallen, und die alte Verzweiflung packte ihre Seele: Ich habe mein Kind, ich habe Gott, ich habe alles, was ich besaß, verloren! Wenn solche nervöse Anfälle am ärgsten waren, stand sie auf und begab sich schleppenden Schrittes in ihr Garderobenzimmer, dessen Tür sie hinter sich verschloß. Nach wenigen Minuten kam sie schnell zurück, und ihre vorhin matten Augen glänzten wieder lebhafter.

Je und dann und öfter als früher bemerkten die alles sehenden Mädchen, daß die Frau Doktor zur Stärkung ein Glas Wein trank. Darum wisperte die Köchin, die unter den wechselnden Launen der Herrin zu leiden hatte, dem Stubenmädchen zu: „Was ist mit ihr? Zuweilen ist sie furchtbar nett zu mir und läßt mich machen und einkaufen, wie ich will — mitunter aber mäkelt sie an allem impertinent und ausverschämt — weißt du, was ich glaube?"

Nein, den Glauben der Köchin konnte das Stubenmädchen nicht erraten.

„Ich glaube, sie trinkt." —

Eines Abends, als die Gatten zur Ruhe gingen, wollte Harald, wie er es sonst gerne getan, den Ärmel seines Weibchens emporstreifen, um den weichen und vollen Arm zu küssen. Aber heftig zuckend zog sie den Arm zurück. Er gab darauf nicht acht, sondern umschlang die Heißgeliebte, und Herta legte den Kopf an seine Brust, und in ihren langen Wimpern stand eine Zähre, die er hinwegküßte. (Fortsetz. folgt).

lieber Sohn, den sollt ihr hören!" da wurde ihr Glaube gewisser.

Meine Freunde, wollen aus unsern Taborstunden lernen, weiser zu handeln als Petrus. Gott der Herr sagt, was solche Stunden bezwecken wollen. Ist die Stunde im einsamen Kämmerlein, beim Lesen der Schrift, im Hause des Herrn beim Anhören des Wortes, die traute Familie durch anhängliche Liebe Dir zum Tabor geworden, dann merke: „Das ist mein lieber Sohn, meine Gnade; darum achte wohl darauf: „den sollst du hören! „Hören," d. h., das Wort behalten und darnach tun. Aus solchen Stunden nimmt der vertraute Jünger Jesu Kraft, seine Schuldigkeit zu tun und in den Widerwärtigkeiten des Lebens auszuharren. Abraham hatte die Gnade Gottes erfahren, und daher konnte er die schwere Prüfung bestehen; Paulus ist ein auserwähltes Rüstzeug des Herrn und muß doch den Pfahl im Fleische behalten. Ja, Taborstunden sollen uns rüsten, den Willen Gottes zu tun. So ist denn der rechte Segen der Taborstunden, daß uns der Herr herrlicher, der Himmel näher, der Glaube gewisser und wir selbst lauterer, gewissenhafter, gehorsamer werden.

Brosamen von einer im Berliner Dom gehörten Predigt.

Ausländisches.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm begibt sich mit der Kaiserin am 20. d. nach Posen, wo der Kaiser die feierliche Eröffnung des neuerbauten königlichen Residenzschlosses vornehmen wird. Bei dieser Gelegenheit soll Kaiser Wilhelm, wie die „Post" berichtet, vorhaben, eine Rede zu halten, deren Entwurf sorgfältig vorbereitet ist und deren Inhalt, wie das genannte Blatt weiter berichtet, den beiden Organen des Zentrums, der „Germania" und der „Kölnischen Volkszeitung", nicht gefallen dürfte.

München, 15. (2.) August. Das Luftschiff „Parseval VI" unternahm gestern einen Aufstieg mit 16 Passagieren und landete nach halbstündiger Fahrt wohlbehalten.

Österreich-Ungarn.

Am 8. August, um 2 Uhr nachmittags, sahen Passanten, wie ein gewisser Stanislaus Trudnowski dem Beamten des polnischen Volksschulvereines Stanislaus Rybak nacheilte. Trudnowski vertrat dem Rybak den Weg und blickte ihm fest in die Augen. Mit den Worten: „Jetzt habe ich dich endlich, du Spion", zog Trudnowski eine Browningpistole hervor und streckte den Rybak durch einen wohlgezielten Schuß in den Kopf nieder. Rybak sank lautlos zu Boden.

Auf den am Boden Liegenden schoß Trudnowski dann noch mehrmals, und wieder trafen die Kugeln den Kopf des Opfers. Eine große Menschenmenge hatte die blutige Szene mitangesehen stürzte sich nun auf den Mörder, mißhandelte ihn durch Fußtritte und Faustschläge und zerriß ihm die Kleider, bis sich Trudnowski Gehör verschaffen konnte und ausrief: „Schlagt mich nicht! Ich habe einen Spion erschossen, welcher viele hundert Unschuldige nach Sibirien gebracht hat."

Nunmehr ließ die Menge von dem Mörder ab und Wachleute eskortierten ihn zur Polizei. Auf der Polizeidirektion erklärte Trudnowski vollkommen ruhig, er habe die Ermordung Rybaks im Auftrage des nationalpolnischen Arbeitervereins in Warschau vollzogen. Rybak sei ein berüchtigter Spion und Provokateur gewesen und sei eigens vor zwei Jahren nach Krakau gekommen, um hier sein Amt auszuführen. Hier habe er sich in die polnischen Vereine Eingang zu verschaffen gewußt, die Beamtenstelle beim polnischen Volksschulverein erhalten und spioniert. Trudnowski erklärte, keinerlei Reue über seine Tat zu empfinden.

Die Leiche Rybaks wurde zur gerichtlichen Obduktion in das pathologische Institut überführt. Trudnowski ist nicht unerheblich durch die Mißhandlungen verletzt.

Frankreich.

Paris, 15. (2.) August. Bei einem Zusammenstoß zweier Züge bei der Station Saujon sind 36 Personen getötet und 30 verwundet worden.

Amerika.

Einem Drahtbericht zufolge wurde der Bürgermeister von New-York, Gaynor, als er am 9. August auf dem Lloyddampfer „Kaiser Wilhelm der Große" nach Europa abreisen wollte, durch einem Revolverschuß verwundet. Der Täter wurde verhaftet. In dem Augenblicke, als das Attentat erfolgte, stand Bürgermeister Gaynor auf dem Oberdeck des Dampfers in Unterhaltung mit mehreren Freunden. Der Täter, Jules Gallagher mit Namen, war Wächter des städtischen Hafenamts. Er gibt als Grund an, der Bürgermeister habe ihn um sein Brot gebracht. Ein Lloydbeamter schlug den Angreifer nach der Tat nieder. Gaynor, der beabsichtigt hatte, auf einen Monat zur Erholung nach Nord-Europa zu reisen, war wegen seiner durchgreifenden Reformen wiederholt Drohungen ausgesetzt gewesen.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg, 2. August. Am Morgen erfolgte bei Wolkowo, an der Hafenzweiglinie der Nikolai-Bahn, infolge falscher Weichenstellung, der Zusammenstoß zweier Frachtzüge und eines dritten manövrierenden Zuges. Zwei Züge liefen auf parallelen Geleisen einander entgegen, während der dritte eines dieser Geleise kreuzen sollte. 35 Waggons und 2 Lokomotiven fielen vom Damm herunter. Sieben Personen der Konduktenrbrigade erlitten Verletzungen.

Sewastopol. Der „Now. Wr." wird telegraphiert: Durch die letzten Platzregen hat das schon geschnittene Getreide, besonders der Weizen, stark gelitten. Durch Hagelschlag sind gegen 250 Dessj. der Getreidefelder vernichtet. Der Schaden ist groß.

Odessa. In Anbetracht dessen, daß Erkrankungen verheimlicht werden, hat General Tolmatschew bekannt gemacht, daß jeder, der eine Erkrankung an der Pest meldet, mit genauer Angabe der Adresse des Erkrankten, jedesmal 10 Rbl. erhalten wird.

Astrachan. Ein fünfjähriger Knabe fand auf der Straße ein „Konfekt." Als er es in den Mund nahm, erfolgte eine Explosion. Dem Knaben wurden die Zähne ausgeschlagen, außerdem erhielt er Verletzungen im Halse, an der Zunge und in der Mundhöhle. Der „Russk. Sl." zufolge war das „Konfekt" mit einem Explosivstoff gefüllt.

Berdjansk, den 3. August. Am 1. August erkrankten an der Cholera 4 Personen. In der Baracke befinden sich 21 Kranke: 5 Männer und 16 Frauen, davon 16 in der Abteilung für Genesende. In 15 verschiedenen Orten des Kreises befanden sich zum 1. August 45 Cholerakranke.

Am 4. Aug. erkrankten 3 Personen an der Cholera.

— 5. August. Heute starb an der Schwindsucht der frühere Sekretär des Kreisplenums (уѣздный съѣздъ) W. G. Nikolajew.

— Der allgemein beliebte Direktor des hies. Gymnasiums M. N. Stepanow wird an das Pawlograder Gymnasium überführt. Das Landschafts- und das Stadtamt haben heute den Kurator und den Kultusminister gebeten Herrn Stepanow hier zu belassen; es wäre nur zu wünschen, daß die Gesuche Erfolg hätten.

Einige Zeitungen brachten die Nachricht, daß in Berdjansk Erkrankungen an der Pest festgestellt worden seien. An dem Gerücht ist nichts wahr.

In Berdjansk wird im Herbst die zweite Fabrik von Bintegarn eingerichtet. Die Unternehmer Heinrich Günther, Dück und Löwen haben von If. Dück auf der Woronzowstraße zwei Höfe für die Fabrik erworben.

Dieser Tage wurde die den Herren Tubino und Ostrowsky gehörige Zementwarenfabrik „Progreß" eröffnet; die Fabrik hat Motorbetrieb und liefert sehr saubere Arbeit.

Waldheim, (Bezirk Gnadenfeld Taurien). Hier ist auf medizinischem Gebiet ein reges Leben zu verzeichnen. An zwei Sonntagen hielt der leitende Arzt des Krankenhauses Dr. A. Pangratz Vorträge: das erste Mal über die „Cholera" und das 2. Mal über die „Pest." Beides zeitgemäße Themata, die mit großem Interesse angehört wurden. Beide Vorträge werden in unserer Zeitung gedruckt erscheinen.

In der Lungenheilanstalt zu Waldheim befinden sich gegenwärtig über 20 Lungenkranke. Seit Anfang Mai ist dieselbe im Betriebe und erfreut sich lebhaften Besuches. 2 Kranke sind bereits als gesund entlassen, die übrigen befinden sich noch in Behandlung. Waldheim eignet sich ganz vorzüglich zur Behandlung von Lungenkranken auch dadurch, daß verhältnißmäßig sehr wenig Staub vorhanden ist. Die vielen Gärten und Anpflanzungen verhindern eine starke Staubentwickelung. Neben den Vorzügen, die das Klima bietet, wird das Hauptgewicht auf die spezifische Behandlung mit den verschiedenen Tuberkulinen gelegt. Noch ist die Zeit zu kurz, um über große Erfolge zu berichten, aber somit läßt sich schon jetzt sagen, daß es den meisten Lungenkranken bedeutend besser geht. Wir werden nicht unterlassen, auch in Zukunft ständige Berichte einzusenden. Auch in der chirurgischen Abteilung sind einige größere Operationen glücklich ausgeführt worden. — a —

Bethania.

Wie unsern Lesern bereits bekannt, ist mit dem Bau der Anstalt begonnen worden. Man hat zwei Pavillons, für je 16 Kranke, in Angriff genommen, doch so, daß der eine unbedingt noch dieses Jahr bezogen werden kann, während der zweite nächstes Frühjahr zu Ende gebaut werden soll. Desgleichen soll das Hauptgebäude nächstes Jahr in Angriff genommen werden. — Wills Gott können die ersten Kranken nach Verlauf einiger Monate einziehen!

Erfreulich ist, daß sich auch die notwendigen Pfleger und Pflegerinnen gefunden haben. Zwei Jungfrauen sind bereits im Auslande, um sich für ihren Beruf vorzubereiten, 2 andere reisen im August ab und zwei weitere haben sich außerdem noch angemeldet; von den Pflegern ist 1 draußen, während sich ein zweiter ebenfalls bereit erklärt hat, den Ärmsten unter den Armen zu dienen.

In unserm letzten Bericht müssen wir korrigieren, daß Ältester Unruh—Muntau nicht zum Verwaltungsrat gehört, wie dort irrtümlicher Weise gesagt wurde — und das Mitglied Heinrich Jakowlewitsch Heinrichs in Kuprijanowka wohnt. de.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Moral - pädagogische Versuche nach Försterschen Grundsätzen.

von D. K. L.

Der Stärkste.

(Fortsetzung.)

Zweite Unterredung.

Es war einmal ein Lehrer, der nur Gutes lehrte, und wo er konnte, armen, hilfsbedürftigen Leuten Gutes tat. Darum wurde er auch von vielen geliebt. Einigen vornehmen und mächtigen Leuten aber war dieser Lehrer im Wege; sie haßten ihn und sannen auf Mittel, ihn umzubringen. Einst schickten sie nachts heimlich Häscher aus, ihn zu fangen. Die Häscher fanden ihn auch, banden ihm die Hände zusammen und schleppten ihn in das Haus einer seiner Feinde. Dieser war ein vornehmer hoher Herr. Damit der Gefangene ja nicht entwische, bewachte ihn ein großer Kerl mit einem langen Spieß und einem scharfen Schwert. Nun sagt: wer war hier der Stärkere, der gebundene Lehrer oder der bewaffnete Polizist? Schüler: „Der bewaffnete Polizist." Aber hört weiter: Da kam der vornehme Hausherr seinen Gefangenen zu besehen. Er fragte nach mancherlei, zuletzt auch, was er gelehrt habe, und wer seine Schüler gewesen seien? Der Lehrer antwortete: „Wenn du neugierig bist, zu wissen, was ich lehrte, warum kamst du nicht, mir zuzuhören? Frage doch diejenigen, die mich gehört haben."

Reiseeindrücke.

(Fortsetzung.)

II.

Berlin, den 19. Juli 1910.

Was eine Weltstadt ist, lerne ich nun in Berlin etwas kennen. Großartige Bauten an den Straßen, tadelloses Pflaster, eine sich beständig fortbewegende Menschenmenge, ein Fahren der Kutschen, Omnibusse, der Elektrischen, der nach Tausenden zählenden Autos, der Untergrundbahn, der Stadt-Rundbahn — macht, daß der Kopf schwindelt. Wir steigen die Treppe hinunter in die Tiefe. Hier finden wir weite Gänge, in elektrischem Lichte strahlend, und sehen auf- und abbrausende lange Züge. Nur einen Augenblick hält der Zug und fort geht es. Kein Säumen, kein Zögern, immer fort. Und die Menschenmassen überall. Der zoologische Garten, diese Weltsehenswürdigkeit Berlins, stellt am Sonntage ein wogendes Meer von Besuchern dar. Dort staunt man die verschiedenen Affenarten an, hier amüsiert man sich nicht wenig bei den Raubtieren. Ja, mit Staunen besieht man sich die verschiedensten Vertreter der Tierwelt.

Und wie geschmackvoll sind alle Tiere, ihren Eigentümlichkeiten entsprechend, untergebracht. Hier hat überall eine geschickte Künstlerhand gewaltet. Kein Wunder, wenn der Berliner hier seinen freien Sonntag verbringt. Der Garten dient nicht allein wissenschaftlichen Zwecken, sondern ist auch zum gemütlichen Lustwandeln eingerichtet. — Hier hat der Berliner seinen mit Wasserpflanzen bedeckten Vierwaldstätter-See, sein Glas Bier, seinen Kaffee, selbst frische Milch. Einfach großartig ist es im zoologischen Garten.

Eine beliebte Vergnügungsstätte der Berliner und auch aller Zugereisten ist der kürzlich von Amerikanern eingerichtete „Luna-Park," früher „Helenchen-Terrasse" genannt. Bäume gibts in diesem „Park" wenig, dafür aber sehr viel anderes, was den Leuten Vergnügen macht. Von der hohen Aussichtsterrasse sehen wir vor uns — ein Haus Purzelbaum schießen. Wer drin in der Gondel sitzt, hat das Gefühl, als ob er bald oben, bald unten ist, und hält sich unwillkürlich fest. — Hier ist ein Teich, in welchen eine hohe Rutschbahn hineinführt. Hoch oben steigen Männlein und Weiblein in einen Kahn, und mit sausender Schnelligkeit gehts hinunter ins Wasser. Stark spritzt dasselbe zu beiden Seiten empor, — der Kahn ist jedoch so kunstvoll gebaut, daß die Insassen nicht einmal naß werden. Viel Jauchzen und Tücherschwenken ruft die Berg- und Talbahn hervor. Es ist kunstvoll ein Gebirge hergestellt durch das eine Rundbahn führt. Ein Zug von 5 Schlitten wird von mehreren Bedienten in Bewegung gesetzt. Dann geht es bergab, und so fährt derselbe durch seine eigene Schwere bergab und bergauf, zuweilen langsam dahinziehend, dann wieder blitzschnell davon sausend. Diese Fahrten scheinen den Leuten ein großes Vergnügen zu machen, denn obgleich eine solche Partie ½ Mark kostet, sind die 5 Züge doch fortwährend in voller Tätigkeit. — Weiter sehen wir mit großen Buchstaben: „Lach-Haus" — dorthin strömen ungeheuer viel Menschen. Hier sind viele Spiegel aufgestellt, die aus der werten Person des Hineinschauenden die dummsten Figuren machen. Da gibt's denn bei dem jungen Volk ein Zwerchfell erschütterndes Lachen.

Am interessantesten ist aber wohl der Luna-Park, das Dorf der Samoli. Hier führt ein Negerstamm aus Afrika seine Kriegerspiele vor und zeigt sein tägliches Leben und Treiben.

Das Berliner Aquarium soll mit all den vielen Fluß- und See-Lebewesen aller Zonen seinesgleichen nicht haben.

Eine weitere Merkwürdigkeit ist der Eispalast, der mit großen Kosten in den letzten Jahren errichtet worden ist. In einem kolossalen Raume ist hier eine künstlich hergestellte Eisbahn, auf der 1500 Menschen sich im Sommer auf ihren Schlitten tummeln können. Die Schlittschuhläufer und -Läuferinnen in ihren Sommerkleidern — und die winterliche Luft machen einen frappierenden Eindruck.

III.

Jena, 21. (3.) Juli 1910.

Wir verließen Berlin, voll befriedigt von allem dem, was wir dort gesehen und gehört hatten. In raschem Fluge eilte der D-Zug dem Süden zu. Glücklicherweise hatte ich einen Eckplatz bekommen und konnte nun fleißig hinaussehen, wie es im deutschen Lande aussähe.

Überall merkt mans, daß hier Ackerbau und Waldkultur auf hoher Stufe stehen. Die Felder sind hier oft nur klein, finden sich aber hin und her auch große Äcker. Gesät war Hafer, Roggen, weiter im Süden Weizen, außerdem sieht man Rüben- und Kleefelder und verschiedene Kräuter. Das meiste Getreide steht noch auf dem Halme, einiges wird schon in Haufen zusammengefahren, anderes gemäht. Das abgemähte Getreide muß man zuerst trocknen lassen, bevor man es in Garben bindet. Naturwälder wie in Polen sieht man hier nicht. Alle Wälder an der Bahn sind von Menschen angepflanzt. Die Kiefern stehen so sauber in Reih und Glied und sind so sorgfältig gepflegt, daß man sich nicht satt sehen kann. Dieser Wald hier ist noch ganz jung, jener da ist bereits älter, die Bäume stärker und größer, und dann dieser wieder muß schon viele Jahre dem Wind und Wetter getrotzt haben, denn hoch empor ragen die kerzengraden Stämme.

Die Gegend um Berlin ist eben und sandig. Alle Bauten sind hier von gebrannten Ziegelsteinen aufgeführt, selbst in den Brücken sieht man nicht Stein. Sobald aber weiter südlich der Boden sich zu wölben beginnt, die Hügel sich erheben und rasch zu großen Bergen werden, sieht man auch Steine. Malerisch schön ist das Tal längs der Saale, zu beiden Seiten erheben sich die bewaldeten Berge, auf einer Stelle stand sogar eine Bergruine, auf einer andern ein Turm.

Bei der großen Schnelligkeit des Zuges kommt es einem auffallend vor, wie oft wir Dörfer und Städte treffen. Wohl jede 10 Minuten ist ein Ort, jede halbe Stunde eine Stadt. Und dann geht die Bahn dicht an den Dörfern vorbei und mitten durch die Städte hindurch.

Jena ist ein allerliebstes Städtchen an der Saale in den Thüringer Bergen. Die Straßen sind enge, die Dächer steil. Hin und her steht noch ein Haus aus dem 15. Jahrhundert. An den Häusern liest man: Hier hat Schiller, hier Göthe, hier Luther, hier Melanchton, hier Bismarck usw. gewohnt. Gar gemütlich ist das Leben auf den Straßen. Man sieht Mädchen und Frauen auf den Straßen stricken, kleine Kinder werden in ihren Wägelchen gefahren, Buben, Mädels sieht man spielen. Es wird sogar gesungen und gepfiffen. Selten nur kommt uns ein Schutzmann zu Gesicht. Die Elektrische hat meist leere Wagen und die wenigen Kutscher haben gleichfalls nicht viel zu tun. Die paar Autos fliegen ohne Passagiere die Straßen entlang. Es gibt Straßen, wo fast selten Leute fahren. Alle Welt geht hier eben zu Fuß. — Aber ungeheuer große, schwere Gäule ziehen die kolossalen Lastwagen mit Waren längs der Straße. Dann gibt es auch kleine Wagen, die von einem Hund gezogen werden. Es ist recht merkwürdig, wie diese Tiere sich bemühen, ihre Schuldigkeit zu tun. — Jena ist kein besonders teurer Ort, mit 4—5 Mark täglich kann man auskommen, wenn man bescheiden zu leben versteht. Ich würde hier lieber wohnen als in Berlin.

(Forts. folgt)

Als der Wächter das hörte, sprang er hinzu, schlug dem Gebundenen mit der Faust ins Gesicht und sprach: „Darfst du dem Herrn eine solche Antwort geben?" Ruhig drehte der Gebundene sich um, schaute den ergrimmten Polizist freundlich an und sagte gelassen: „Was habe ich Schlechtes gesagt?" Der Gefragte schwieg betroffen. Da fuhr der Lehrer fort: „Wo nicht, warum schlägst du mich?" — Was war schwerer, dem Gebundenen einen Faustschlag geben, oder einen Faustschlag kriegen und doch ruhig und gelassen zu bleiben?" Schüler: „Einen Faustschlag kriegen" 2c. Warum war das erstere leichter? Schüler: „Das kann ein jeder." *) Was hätte wohl der Polizist getan, wenn er in der Lage des Gefangenen gewesen wäre? Schüler: „Er hätte geschimpft, getobt 2c." Wer von diesen beiden hat also das am meisten Schwere verrichtet? Schüler: „Der Lehrer." Wer war also stärker? Schüler: „Der Lehrer." — Ihr habt wahrscheinlich schon erraten, wer der gebundene Lehrer war? Schüler: „Es war Jesus." Und der vornehme Herr? Schüler: „Der Hohepriester Hannas." Jesus war also der Stärkste, weil er das Schwerste tat. Nennt andere Beispiele, wo Jesus leistete, was andern Menschen zu schwer zu sein scheint! Schüler: „Sein Verhalten gegenüber den Richtern, Pilatus, Herodes, am Kreuz." Und dieser Jesus, der immer tat, was andern Menschen zu schwer zu sein scheint, sagt zu uns: „Folget mir nach!" Was heißt das? Schüler: „Tut, wie ich getan habe." Jesus verrichtete damals, als er lebte, die schwersten Leistungen, und wenn Jesus heute noch einmal Mensch werden sollte, wie würde er auch heute noch handeln? Schüler: „Er würde wieder das Schwerste vollbringen." Und denkt euch, Jesus wäre wieder 12 Jahre alt und ginge mit euch zur Schule und säße mit euch auf derselben Bank, wie würde er wohl arbeiten?! — Jede Schularbeit kann verschieden ausgeführt werden. Z. B. das Schreiben. Man kann rasch und darum falsch und schlecht, aber man kann auch langsam, schön und richtig schreiben. Warum wählen viele Schüler die erste Art? Schüler: „Es ist leichter." Welche Art würde der Jesusknabe aber wählen? Schüler: „Die letzte." Wie würde der Jesusknabe wohl seine Hausaufgaben machen? . . . Woher wissen wir, daß Jesus in eurem Alter fleißig gelernt hatte? Schüler: „Die Lehrer im Tempel verwunderten sich über seine Antworten und seinen Verstand." Oder: ein Kamerad ist zänkisch, neckt, zupft 2c. Wie würde der Jesusknabe sich einem solchen Kameraden gegenüber verhalten? Schüler: „Er würde ihn ruhig und gelassen zurechtweisen, schweigend dulden, nicht aber sich rächen."

Jesus hat aber gesagt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen." Also auch schon Kinder sollen seine Nachfolger sein. Willst du aber sein Nachfolger sein, so frage dich immer: wie würde Jesus es machen? Die Antwort ist nicht schwer zu finden. Und dann gib dir Mühe, es auch so zu machen."

(Fortsetzung folgt).

*) Selbstverständlich antworten die Kinder nicht so prompt, aber der Kürze halber lassen wir die Entwickelungsfragen aus.

Für unsere Landwirte.

Auffallend ist mir schon längere Zeit gewesen, daß unsere Großgrundbesitzer, die schon mehrere Jahre mit großen Dampfdreschmaschinen gedroschen haben, nichts über den so praktischen „Einsetzer" an die Öffentlichkeit bringen. — Ich wenigstens kann von dem Nutzen dieses Einsetzers nicht länger schweigen, sondern halte es für meine direkte Pflicht, sowohl den kleinen Landmann, als auch den Besitzer größerer Ländereien auf den unbezahlbaren Nutzen desselben aufmerksam zu machen.

Meine erste 8 pferdekräftige Elworty Dreschmaschine kaufte ich vor 17 Jahren und drosch mit derselben 10 Jahre. Die Maschine an und für sich ist gut und stark gebaut, arbeitet auch ausgezeichnet, nur das Eingeben der Garben, noch schlimmer bei losem Getreide, war eine wahre Plage.

Bei Vergrößerung der Wirtschaft vor 7 Jahren kaufte ich von derselben Firma einen 10 P. S. Dreschkasten, wobei man mir die Versicherung gab, daß sich bei diesem Dreschkasten das Eingeben des Getreides besser mache — Ich glaubte, — war aber bei dem ersten Versuch vollständig enttäuscht. — Ich ließ einen Monteur kommen der die Maschine untersuchen mußte und dem Übel abhelfen sollte.

Dieser, ein intelligenter Herr, erwies sich aber als schlechter Praktiker. Als er den Arbeitern zeigen wollte, wie man einsetzen müsse, machte er sich vollständig lächerlich vor denselben und wäre vor Scham am liebsten selbst in den Dreschkasten gekrochen, doch konnte er nicht einmal das lose Getreide hineinbringen, das ich hatte herbeifahren lassen. Über eine Stunde arbeitete er an der Maschine, daß ihm der Schweiß in Strömen herabfloß, krächzte, hustete und schluckte Staub — doch dann mußte ich ihn fortnehmen, wenn ich die bereits aufgeregten Arbeiter nicht noch weiter reizen wollte. In seiner Verlegenheit versprach er mir einen Einsetzer anfertigen und hersenden zu wollen. Wort hielt er, doch der Einsetzer taugte nichts und ich schickte ihn zurück. Ich wollte die ganze Maschine zurückschicken, doch da ich den Kaufpreis blank ausgezahlt hatte, so nahmen die Herren der Fabrik von meinen Briefen weiter keine Notiz. Um meine peinliche Lage zu ändern, ließ ich vorn eine Decke aus dem Dreschkorbe herausheben. — Nun gings etwas besser, — doch gute Arbeiter, tüchtiges Biergeld, Handschuh und langes Oberhemd waren nach wie vor unerläßlich, um die Einsetzer am Dreschkasten zu halten, und dabei blieb immer noch die beständige Gefahr für den Einsetzenden, mit den Händen in das Getriebe der Maschine zu geraten.

Zufällig erwarb ich mir darauf eine 10 pferdkr. Dreschmaschine der Firma „Neufeld und Klassen", Sofiewka. Nach näherer Untersuchung riet mir mein Maschinist, mit dieser Maschine zu dreschen. Sie ist 12" breiter als Elwortys 10 krft. — Wir versuchten erstere und ich sowohl, als überhaupt alle, die dabeistanden, waren erstaunt über den von „Neufeld und Klassen" fabrizierten Selbsteinsetzer, der ganz ausgezeichnet arbeitete. Jetzt dresche ich bereits das zweite Jahr mit dieser Maschine und fühle mich gedrungen der Firma meinen besten Dank und mein höchstes Lob auszusprechen! Auf der Ausstellung wünsche ich Ihnen für diesen Selbsteinsetzer den höchsten Preis! Auch H. Neufelds (Sofiewka) Trommelstahlkorb verdient empfohlen zu werden. — Nun weg mit den Handschuhen und dem langen Hemd, — die leichte hölzerne Getreidegabel und einen gewöhnlichen, nur tätigen Arbeiter her. Mag die Gabel zerbrechen, doch der Arbeiter ist außer aller Gefahr. Zudem hat der Einsetzer einen Zuführungselevator, so daß der Arbeiter fast einen ganzen Faden weit von der Dreschtrommel entfernt bleibt und infolge dessen nur einen winzigen Teil von jenem Staube bekommt, den er früher beim Einsetzen 14—16 Stunden förmlich schlucken mußte, zudem sich jeden Augenblick in unmittelbarer Todesgefahr befand. — Ich fragte heute einen Arbeiter, der vor mehreren Jahren sich auch Hände und Brust an einer alten Maschine beschädigt hat, was er denn jetzt sage, wo er und eine jüngere Arbeiterin mit hölzernen Gabeln das Getreide so flink in den Einsetzer von Flöters Dampfdreschmaschine werfe? Lächelnd antwortete er, daß hier jeder Vergleich ausgeschlossen sei. Dieser Einsetzer kostet 200 Rbl., ist komplizierter als der von Neufeld — Sofiewka, doch führt er der Maschine ganz regelmäßig nur so viel zu, wie sie verdauen kann: unaufgelöste Garben nimmt er überhaupt nicht an, so daß die Maschine nie aus dem regelmäßigen Gange kommt.

Wenn ich jetzt die Nische vor dem Baraban betrachte, in die man früher fast halb hinein mußte, wie ich vor 25 Jahren noch selbst gearbeitet habe?? Zwei Mann mußten drei Fuder Getreide abdreschen, dann wurde gewechselt. Rot wie gekochte Krebse kamen diese von der Maschine. — Und jetzt! Als ich so der Arbeit des neuen Einsetzers zuschaute, kam mir der Gedanke: Wie viel Arbeiter werden jetzt noch tagtäglich gequält, wie viele werden allein in Rußland zu Krüppeln, nur weil die praktische Einrichtung des Selbsteinsetzers fehlt. Dem kleinsten Landwirte, der mit der Dreschmaschine arbeitet, rate ich, noch bevor er einen Selbstbinder kauft sich den Selbsteinsetzer anzuschaffen. — Hier in der Nähe werden von einem Russen, Kolessow, für Dampfdreschmaschinen Einsetzer fabriziert für den Preis von 80 — 125 Rbl., doch die in Odessa hergestellten halte ich für praktischer. Den Preis des Einsetzers der Firma H. Neufeld — Sofiewka kenne ich nicht, doch der Einsetzer ist jedem Landwirte zu empfehlen. Ferner empfehle ich mehr gerüffelte Bitschen als glatte, denn letztere geben bedeutend mehr mürbe Spreu und zerschlagen die Körner auch nicht so sehr, auch dreschen sie bei feuchtem Wetter besser aus. Meine Zeilen wollen besonders die Landleute auf den großen Nutzen und Segen des Selbsteinsetzers aufmerksam machen.

Zachariasfeld, am 24. Juli 1910. J. Zacharias.

Schule und Freude.

Eingesandt von P. J. Boldt, Großfürstental.

(Aus „Erziehung und Unterricht.")

Am Anfange seines herrliches Buches „Mehr Freude" sagt Bischof von Keppler: „Indem ich das Wort „Freude" niederschreibe, ist es mir, als seien tausend lockenumwogte Kindergesichter und blaue und dunkle Kinderaugen auf mich gerichtet, und als bitten sie mich mit gramvollen Blicken und niedertropfenden Tränlein: „Bringe uns die Freude, sie fehlt uns so sehr!"

Die Freude ist der Sonnenschein im menschlichen Leben, vor allem im Kindesleben. Wo ihre erwärmenden Strahlen noch ungehindert ins Herz leuchten, ist der wohltätige Einfluß unverkennbar; da sieht man, wie Kummer verkümmert, wie aber rechte Freude besonnt und belebt.

Die Freude ist eine mächtige Zauberkraft — erwärmend, begeisternd, zündend, schaffend! Doch leider müssen wir mit dem Bischof von Keppler tief beklagen, daß in den deutschen Landen die wahre Freude immer seltener wird. Allen die in den Bann der Freudenmörder geraten, scheint bald nicht mehr diese erwärmende Sonne des Lebens. Denn wo Neid und Habsucht wohnt, wo Trunksucht und Unzucht herrscht, wo eine entartete Kunst und Literatur freien Einfluß übt und da, wo endlich eine moderne, neuheidnische Weltanschauung Platz gegriffen hat, da ist der Nährboden reiner Freuden vergiftet.

Ja, nicht einmal die Schule, der Hort der Jugend, selbst nicht die Kinder, bleiben von der ansteckenden Krankheit verschont. Sagt doch auch Bischof von Keppler: „Das Allertraurigste ist, daß sogar die Kindheit und Jugend, welcher doch die edle Freude so notwendig ist, wie dem Blümlein der Sonnenschein, heutzutage unter dem Mangel an Freude schwer leiden. Und wer die Kinder und Jugend in sein Herz eingeschlossen hat, muß mit Bitterkeit beklagen, daß man öfter als vor einigen Dezennien selbst in der Welt altkluger Blasiertheit, Unzufriedenheit, einer Roheit, Frechheit und Gemeinheit, welche weit über ihr Alter hinausgehen, schließlich Untaten, Verbrechen, ja dem Selbstmord begegnet, (Dieses trifft ja bei uns seltener zu. Einf.) seltener hingegen frommhafter Fröhlichkeit und Heiterkeit, die von Aug' zu Aug' strahlt und von Herz zu Herz zündet."

Erscheinungen, wie die oben genannten, können nicht überraschen in einer Zeit, in welcher die Familie, die Grundlage der staatlichen und kirchlichen Gesellschaft in der Auflösung begriffen ist und nicht mehr Garten wahrer Kinderfreuden sein kann. Arme Mütter treibt die Not zur Fabrik, indessen daheim die Kinder sich selbst überlassen sind. Reiche Mütter haben für ihre Kinder keine Zeit übrig, indem sie „gesellschaftlichen Verpflichtungen" nachkommen müssen.

Und solche freudenleere Wesen ziehen mit dem 7-ten Lebensjahre in die Schule ein, welche ihnen Hort und Heim zarten reinen Frohsinns sein soll. Wird sie ihnen eine Freudenwelt werden? Das steht zu erwarten, doch läßt es sich nicht allen und in allen Schulen verbürgen. Denn sowie die wahre Pracht und Schönheit eines Gartens beim Gärtner Kunst- und Schönheitssinn voraussetzt, so wird auch eine freudenreiche Schule durch ein frohes und freudiges Lehrerherz bedingt. So kann wahres Glück auch andere glücklich machen, und edle Freude wird anderen Freude bereiten.

Die wahre Berufsfreude kann da nicht aufkommen, wo der Lehrer mit Sorgen, Not und Entbehrung zu kämpfen hat. Endlich darf nicht vergessen werden, daß es in zahlreichen Fällen die Lehrer selbst sind, welche die Freudensonne ihrer Schule trüben und ihre eigne Berufsfreudigkeit zerstören. Da ist es ihr Stolz und Dünkel, der sie nicht herabsteigen läßt zu den Schwachen; da ist es ihre Kälte und Härte, vor welcher die Kleinen sich verschließen und vor welcher sie zurückschrecken. Es ist ferner Neid und Habsucht, welche der Freude in des Lehrers Brust keinen Raum geben und anderes mehr, was das Herz des Lehrers unzufrieden macht.

Ein jeder nun, der sich solcher Schwäche bewußt ist, es aber doch mit seinem Beruf gut meint, nehme unverzüglich den Kampf auf und führe ihn energisch fort, bis alle besiegt und beseitigt sind. Wenn dieser Kampf gelungen, dann kehrt der Seelenfrieden und des Lebens Frohsinn wieder.

Angetan mit solchem Rüstzeug wird alsdann ein Lehrer in seiner Schule Großes schaffen. Öde und Freudenleere wird daselbst nicht mehr wohnen; vielmehr wird da ein wahres Freudenfeuer erglühen und in allen Kinderherzen Lebens- und Arbeitsfreude erwecken.

Folgen wir dem beglückten Lehrer auf einige Stunden an die Stätte seines gesegneten Wirkens. Zuerst treten wir in die Elementarklasse ein. Da ist eine ansehnliche Zahl junger ABC-Schützen versammelt. Man merkt ihr an, daß sie sich in dieser neuen Welt noch nicht ganz zurecht findet. Da liest man auf dem Gesichte der einen Furcht, Schen, Verschlossenheit, auf dem von anderen Harm und düsteres Wesen; letztere sind jene freudenleeren Kinder, in deren Herz sich im Elternhaus noch nie ein Vollstrahl wahrer Lebensfreude versenkte; andere endlich legen Ungebundenheit, Neckereien und tolles Wesen an den Tag. Der Lehrer tritt jetzt vor die kleine Schar, gibt ein Zeichen zum Stellen und spricht ein Gebet.

Alsdann setzt er seine Arbeit am Bau der Brücke, die vom Elternhaus zur Schule führen soll, fort. Heute eröffnet er mit den Kleinen das Zwiegespräch über ihre Eltern und deren Tätigkeit und über ihre Wohnung. Voll Güte und Freundlichkeit, doch nicht ohne väterlichen Ernst, sucht er sich in Ton und Sprache den Kindern zu nähern. Einfach, herzlich, öfters wo nötig im Dialekte, stellt er seine Fragen. Und wo das Kind aus Scheu oder Verschlossenheit, oder auch aus Mangel an Kenntnissen und Verständnis mit der Antwort zögert, regt sich der Lehrer nicht auf, verliert er nicht die Geduld und Nachsicht, sondern versucht es, auf einem anderen Weg ihm beizukommen, indem er es ermutigt, ihm freundlich zuspricht, bis endlich das Zutrauen ihm die Zunge löst.

So vergehen 20 Minuten; der Lehrer bricht ab, sammelt die Schar der Kleinen in Ordnung vor der Türe, führt sie zum Hofe, stellt sie in einem Kreise um sich und spielt mit ihnen „Ringel, Ringel, Reihe"! Da bemerkt er zwei Kinder, die zurückgezogen in einem Winkel des Hofes kalt und freudlos zuschauen. Eilends schreitet der Lehrer auf die Sonderlinge zu, faßt sie an den Händen, tritt mit ihnen in den fröhlichen Kreis und reißt sie zum Ringeltanze mit. So sehr die beiden auch von des Lehrers Streich verblüfft gewesen, entwischte doch ihrem Auge ein Freudenschimmer. Nach fünf Minuten sitzt die junge Gesellschaft wieder auf ihren Bänken, um sich in den Vorübungen zum Schreiben zu versuchen. Dabei sehen wir den Lehrer unverdrossen von Kind zu Kind eilen, anleitend, verbessernd, helfend, stützend, ermutigend, aneifernd, weckend, lobend, anerkennend, niemals schroff zurückweisend, oder abstoßend gegen irgend eines der Kleinen. Darum leuchtet fast aus allen Augen Zutrauen, Mut, Leben, Kraft, Eifer und Zuversicht. Heute in dieser Stunde wurde wieder bei einem und dem andern die Zunge gelöst und das Eis gebrochen. Wir aber gewannen die Ueberzeugung, daß es für einen Lehrer keine süßere Freude gibt, als den Schülern „Freude" zu bereiten, und daß unter dem Himmel „Freude" alles gedeiht, Gift ausgenommen.

Am folgenden Morgen besuchen wir den Unterricht unseres vorbildlichen Lehrers in den oberen Klassen. Da steht er in der Religionsstunde vor seinen Schülern als Mann des Glaubens. Seine ganze Person, Haltung, Wort und Ton, strahlen Begeisterung und Wärme für den erhabenen Gegenstand. Und jedes Wort findet freudige Aufnahme und Wiederhall in den Herzen der Kinder.

Was uns dann in dieser und in allen folgenden Stunden so wohl berührt, das ist eine musterhafte Disziplin, welche sich so segensvoll äußert in strenger Pünktlichkeit, Ordnung, Gewissenhaftigkeit, Reinlichkeit, Ruhe, aber nicht in kalter Friedhofsruhe, in Eifer, Höflichkeit, freudigem Gehorsam, sowie in Achtung und Ehrfurcht vor dem Lehrer. Und der diese glücklichen Zustände schafft, das ist die Autorität des Lehrers, welche sich aber nicht an dem Stab „Wehe" sondern an dem Stab „Sanft" aufgerichtet hat. Aeußert doch der Lehrer selbst, daß zwar im Schrank ein Stock sich vorfinde; allein derselbe sei nur eine Arznei, um bösartige Wunden und Krankheiten zu heilen; als Speise und Trank, die Gesundheit zu erhalten, sei die Gerechtigkeit, der Stab „Sanft". — Denn gerade wie das verletzende Wort, so ruft die allzugroße Schärfe des Stockes im Kinde nur Bitterkeit, Haß, ja Feindschaft gegen den Lehrer hervor.

Wie überall, so finden sich auch in den besuchten Abteilungen schwache und leichtfertige Schüler, welche mangelhafte und geringe Leistungen aufweisen.

Allein, je schwächer das Kind, desto liebevoller und hilfsbereiter begegnete er ihm, um durch Anerkennung seiner, wenn auch dürftigen Leistung, ihm Freude und Mut zur Arbeit zu wecken. Strenger, jedoch nicht heftig und aufbrausend, wendet er sich an die leichtfertigen Schüler mit der Ermahnung zur sorgfältigeren Arbeit. Um aber auch ihnen nicht die Schaffensfreude zu vergällen, ist sein Tadel nicht verletzend, nicht gemischt mit Spott und Hohn.

(Schluß folgt.)

Erwiderung.

Wie wahr doch das Sprichwort ist: „Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen!" Das zeigt der Artikel des „Botsch." in № 55, eingesandt von einem Unwissenden. Wir lesen da von einem Pferdediebstahl in N.-Chortitza, Die Sache verhält sich in Wahrheit also. Daß ich nach Jekaterinoslaw gefahren bin, ist richtig. Die Ursache meiner Fahrt war aber einzig und allein, um der dortigen Polizei den Diebstahl zu melden, und da um jene Zeit dort sonst ein Jahrmarkt abgehalten wird — vielleicht meine Pferde zu fin-

den. Daß ich aber bei einem alten Weibe in einen geheimnisvollen Spiegel geschaut habe, ist eine freche Lüge. Der Einsender des Artikels gibt sich daher den rechten Namen, wenn er sich als „Unwissender" unterzeichnet. Aber als „Unwissender" sollte er nicht schreiben. Wenn der „Unwissende" daher über den geheimnisvollen Spiegel Aufklärung haben will, so wendet er sich an die falsche Adresse.*) Daß er mich aber als abergläubischen Menschen öffentlich zur Schau stellt, das ist niedrig. Daß aber die Redaktion noch solche Artikel aufnimmt, zeigt, daß sie wirklich glaubt, wir sind noch so abergläubisch, daß wir zu solchen Narrheiten Zuflucht nehmen.

Die beiden Jekaterinoslawer Reisenden:
Jakob Buhr u. Heinrich Funk.
Nieder-Chortitza,
1. Juli 1910.

Eine Reise nach Sibirien im Jahre 1859.

(Schluß).

№ 13 Werchneudinsk, den 24. Dezember 1859.

Geliebte Gattin! Endlich nach einer höchst langsamen und beschwerlichen Reise sind wir dennoch, Gott sei Dank, gesund und wohlbehalten den 21. Dezember nach einer 33-tägigen Reise in Werchneudinsk angelangt und sind jetzt der lieben Heimat an 2000 Werst näher. Wir werden uns hier aber einige Zeit aufhalten müssen, indem der Baikalsee trotz der strengen Kälte noch nicht zugefroren ist, so daß wir hier die Weihnachtsfeiertage über verbleiben werden. Die Reise von Blagoweschtschensk den Amur hinauf war äußerst langsam und beschwerlich. Wir fuhren anfangs mit unserm eigenen Schlitten an 300 Werst, welche Strecke wir aber meistenteils zu Fuß zurückgelegt haben, denn die Pferde der Kosaken sind äußerst schlecht, so daß wir zuweilen den Schlitten selbst schieben mußten. Eine Station von 26 Werst fuhren wir 28 Stunden und konnten erst mit dem dritten Vorspann, die Station erreichen, ließen auf dieser den Schlitten stehen, welcher nach unserer Art ganz leicht gebaut war, und fuhren auf zwei ganz kleinen Kosakenschlitten, worauf wir und unsere Sachen kaum Platz hatten. Mußten aber trotzdem noch recht oft zu Fuß marschieren. Die Kälte schwankt zwischen 20 und 30°. Ungefähr an 800 Werst war auch viel Schnee, dann aber stieg die Kälte von 30 auf 38 Grad. Es soll hier in dieser Gegend der strengen Kälte halber immer wenig Schnee fallen. In Werchneudinsk hatten wir in diesen Tagen an 35 Grad. Sobald wir den Baikalsee werden passieren können, gedenken wir von hier abzufahren. In Irkutsk müssen wir uns einige Zeit aufhalten, da der Graf uns versprochen hat, erst in Irkutsk unser Anliegen zu entscheiden. Deshalb werden wir wohl schwerlich vor Mitte März zu Hause eintreffen können. Ich könnte Euch noch vieles von unserer Reise erzählen, denn wir haben schon so manches Abenteuer und viele schlaflose Nächte erlebt, aber derselben sind so viele, daß der Brief viel zu lang werden würde. Darum auf ein frohes Wiedersehen. Euer euch liebender Vater B. Warkentin.

№ 14. Irkutsk, 7. Januar 1860.

Geliebte Gattin, Kinder und alle guten Freunde und Bekannte! Obzwar ich in meinem Brief von Werchneudinsk vom 24. Dezember v. J. Euch Bericht erstattete, daß wir dort so lange warten wollten, bis der Baikal zugefroren sein würde, so ging dies doch nicht in Erfüllung, denn der Graf traf dort am 24. Dezember ein. Den 26. ging ich zu ihm, um wegen unserem Anliegen mit ihm zu sprechen und da derselbe wünschte, daß wir den 2. Januar in Irkutsk sein möchten, so riet er uns um den Baikal herum zu fahren, indem es ungewiß sei, ob der Baikal in kurzem passierbar sein würde. Wir traten die Reise um den Baikal an, und kamen den 2. Januar 9 Uhr morgens wohlbehalten in Irkutsk an. Der Weg war aber sehr mühsam und beschwerlich, überhaupt eine Strecke von 150 Werst. Ich glaube in ganz Rußland kann kein schlechterer Weg gefunden werden: sehr hohe und steile Berge abwechselnd mit tiefen Tälern, welche alle mit Nadelholz bewachsen sind. Der Weg ist auf vielen Stellen so schmal, daß nur 1 Pferd gehen kann, auch sind des vielen Schnees halber solche Schluchten, daß die Passage fast unmöglich und auf mehreren Stellen nicht anders, als zu reiten fortzukommen ist; daher wir uns auch begnügen mußten, 2 Stationen zu reiten und mehrere Stationen wurden wir auf ganz kleinen Schlitten fortgeschleppt, auf denen nur ein Mann Platz hatte. Der Fuhrmann sitzt auf dem Pferde. Wie bald wir von hier abreisen werden, können wir noch nicht fest bestimmen denn unsere Papiere sind noch nicht alle fertig. Wir werden die große Straße über Moskau wählen, indem wir auf derselben schneller fortkommen. Seid nun noch herzlich gegrüßt. Ich verbleibe Euer Euch liebender B. Warkentin.

Ich war heute, 9 Uhr, beim Grafen, welcher versprach, uns bis zum 12. abzufertigen und da gedenken wir sofort abzureisen. Derselbe.

Nachtrag. Die Reise nach dem Amur ging über Samara, Ufa, Omsk, Irkutsk. Die Entfernung betrug laut Podoroschnaja 7786½ Werst per Post und auf der Schilka und dem Amur per Kahn 1251 Werst. Die Rückfahrt geschah über Omsk, Tobolsk, Nishny Nowgorod, Moskau, Charkow, Jekaterinoslaw. (8917½ Werst.) Die Fahrtengelder betrugen 1280 Rbl. 58 Kop. Die Reisekosten hin und zurück 1220 R. 40 Kop., Entschädigung für die Reise erhielten alle drei Landsucher à 2 R. — 6 Rbl. pro Tag. Unterwegs gewesen 258 Tage=1548 Rbl., so daß die ganze Reise auf 4066 R. 7 K. zu stehen kam. Der Ankauf der Schlitten und des Wagens ist in obige Summe eingeschlossen.

*) Die Aufklärung ist ihm schon in № 58 gegeben worden. D. Red.

Sprechsaal.

— Hrn. Jakob Buhr und Heinrich Funk. Ihre Erwiderung bringen wir, doch der Name des Einsenders bleibt Redaktionsgeheimnis. Ob der Autor Sie oder jemand anders gemeint hat, wissen wir nicht. Jedenfalls freuts uns, daß es auf Ihren Fall nicht paßt. Uns aber dürften Sie schwerlich einen gerechten Vorwurf machen, da der Aberglaube leider auch unter den deutschen evangelischen Christen noch mehr verbreitet ist, als mancher denkt.

— Anfrage: Wer kann mir mitteilen, an wen ich mich zu wenden habe, um meinen kranken Sohn in „Bethania" unterzubringen. Habe mich schon diesbezüglich dreimal an die Redaktion des „Botsch." gewandt und auf deren Anraten auch schon dreimal an Herrn Jakob Sudermann-Apanlee geschrieben, bis heute aber noch keine Antwort erhalten, obgleich seit meinem letzten Schreiben bereits zwei Monate verflossen sind. Mir steigen schon Zweifel auf, ob „Bethania" überhaupt gebaut wird, und doch möchte ich wünschen, daß der Bau bald fertig werde. Ich bitte Herrn Sudermann, mir im Sprechsaale dieses Blattes mitteilen zu wollen, ob er meine Briefe nicht erhalten hat, oder ob mein Sohn nicht aufgenommen werden soll? W. W. P. R.

Antw. d. Red. Inzwischen werden Sie im „Botsch." gelesen haben, daß „Bethania" gebaut wird. Wegen Aufnahme haben Sie sich an Herrn Sudermann zu wenden, aber auch an den Sekretär des Verwaltungsrates Hrn. Abram Lepp—Alexandrowsk, Gouv. Alexandrowsk.

Buntes Allerlei.

— Zahnpflege. Für die Zahnpflege wird bis heute in den breiteren Schichten des Volkes absolut nichts getan, und wäre es an der Zeit durch Wort und Schrift Eltern und Erzieher auf die Wichtigkeit der Zahnpflege aufmerksam zu machen, sie über den Wert einer richtigen Behandlung des Mundes und des Rachens aufzuklären, die das heranwachsende Kind vor schweren inneren Krankheiten und organischen Störungen bewahren kann. Es ist ja erwiesen, daß ein Kind mit schlechten Zähnen infolge der häufig auftretenden Schmerzen nicht die genügende geistige Spannkraft und infolge dessen auch keinen Lerneifer besitzen kann. Schließlich wird auch durch das häufige Fehlen des Kindes der Lehrgang unterbrochen, und es entstehen Lücken, die der Lehrer nur auf Kosten der Mitschüler ausfüllen kann. Nicht nur die Kinder der ärmeren Volksschichten, sondern gerade die der bemittelten Stände zeigen eine unglaublich vernachlässigte Zahnpflege. Viele Krankheiten wie Nervenüberreizung, Neurasthenie, Magenleiden und schließlich auch Tuberkulose sind zu einem großen Teil auf Vernachlässigung des Gebisses zurückzuführen. Schlechte Zähne sind eine Brutstätte für alle möglichen Mikroben, und deshalb kann für Zahnpflege nicht genug getan werden. Es wäre nicht nur sehr erwünscht, sondern ist durchaus notwendig, wenn unsere Kolonialärzte mindestens zweimal im Jahre die Schulen bereisen würden, um die Zähne der Kinder zu untersuchen und durch den Lehrer und die Schüler die Eltern über die Gefahren aufzuklären, die die Zahnkrankheiten mit sich bringen.

An unsern jungen Mediziner, Mitleser des „Botsch.", richte ich die Bitte diese Frage in diesem Blatte weiter zu erläutern, und die Wichtigkeit derselben den Eltern ans Herz zu legen. E.

— Die elektrische Angel. Es ist eine bekannte Erscheinung, daß das Licht, die Wärme, die Elektrizität auf gewisse Tierarten starke Einflüsse ausüben. Die Tiere werden angezogen oder abgestoßen und geraten in manchen Fällen in große Erregungszustände. Die Erscheinung hat nahe Verwandtschaft mit der Eigenschaft der Pflanzen, stets dem Licht und der Sonne zuzustreben. Der französische Gelehrte Rose hat seine Untersuchungen über diese geheimnisvollen Erscheinungen auf eine Anzahl Tierwesen ausgedehnt. Insbesondere waren es Schaltiere und Weißfische. Die Experimente haben ein merkwürdiges Resultat ergeben: es zeigte sich, daß die Elektrizität z. B. auf die Weißfische eine unwiderstehliche Anziehungskraft ausübt. Wenn man durch einen Wasserbehälter einen elektrischen Strom hindurchgehen läßt, so schnellen sich die Fische mit größter Geschwindigkeit auf den positiven Pol zu. Die Bewegung geschieht mit solchem Ungestüm, daß die Fische sich aufspießen würden, wenn an der betreffenden Stelle Stacheln oder Haken angebracht wären. Die Versuche beleuchten die Möglichkeit, die Elektrizität in den Dienst der Fischerei zu stellen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

vom 31 Juli u. 5. August

5% 1. Gewinn Anleihe	490	488
5% 2. „ „	391	388
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	340	338
4% Staatsrente	93¾	93⅕
5% Anleihe 1906	104⅜	104½
5% 1. Innere Anleihe	95⅛	104⅝
5% 2. Innere Anleihe	98⅛	104⅝
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100	100⅛
4½% „ „ „ „ „ „	104¼	95½
4% „ „ „ „ „ „	91⅛	81⁶⁄₈
3½% „ „ „ „ „	88¼	86
5% Oblig. d. Bauerabank	95½	100¼
4½% „ „ „ „ „	95⅛	95⁶⁄₈
4% „ „ „ „ „	90⅛	90
5% 3. Innere Anleihe 1908.	104⅛	104⅝

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 6. August 1910.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur.	91¼	92
Donische	90¼	91
Charkower	91¼	92
Chersssoner	91½	92¼

Berdjansker Börsenbericht

vom 6 August 1910.

Ulka (Belokoloska) 9 P. 32 Pf. 11 R —
„ „ „ — „ — „ —
Winterweizen .. 00 „ — „ 11 „ 25
„ „ — „ — „ —
Hartweizen .... „ „ — „ —
„ .... 00 „ — „ .. „ —
Gerste mit 3% 6 10
Roggen ..... 9 P. — — „ —
Hafer ...... — „ — „ — „ „ —
Mais .... — „ ..
Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 244 Waggons.
46 Rbl 21 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: { D. Epp. / H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

3-3 **Einen Ladendiener**

mit 4—5 jähriger Praxis sucht die Baronower Abteilung des Shelanower Konsums zum 1. Sept. ds. J. Adresse: ст Очеретино, Ек. ж-д сел. Бароновка.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.
Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Heinrich Epp,

Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер, Тюремная 7)

Elektrotechnisches Bureau

Telegraphenadresse: Генриху Эпп, Екатеринославъ.

Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern. Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.

54 Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.

Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel.

100—24e.

Passagierbeförderung mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Amerika u. allen Weltteilen.

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. F. Mißler, Bremen.

In meinem Verlage erscheint im August ds. Jahres:

„Die Memriker Ansiedlung"

zum 25-jährigen Bestehen derselben im Herbst 1910 von D. Epp.

Buchhandlung D. Warkentin, Kalinowo, п. о. Желанная. Екатеринос.л. губ.

4—4

Sichere und wirkliche Sparsamkeit in der Produzierung von **Milch, Fleisch, Butter, Käse, Geflügel und Eier** durch den Gebrauch von

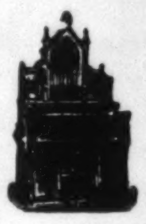
Herbageum

Dasselbe enthält keine schädlichen Substanzen! Unübertrefflich für Pferde, Milchkühe, Mastvieh und Schweine zur täglichen Fütterung.

Von deutschen Kolonisten bereits erprobt!

Zu haben in der Apotheke **Schnee und Mandelstam in Jekaterinoslaw,** unweit der Thießenschen Mühle. 10—5

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

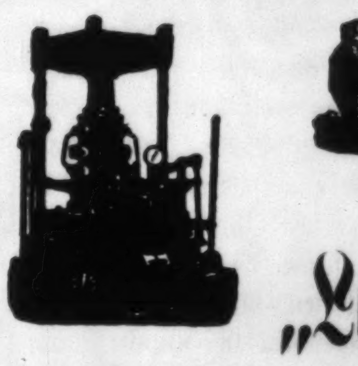


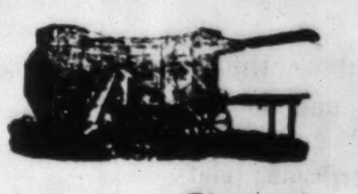
Harmoniums u. Pianos

Jahres-Verkauf über 1600 Stück.

Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.



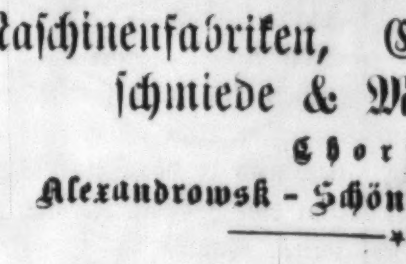


Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

82 Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Werte Hausfrau!

Fußböden, Fenstern, Türen, sowie alle Wirtschaftssachen streichen Sie am besten und billigsten selbst mit Email (Glanzlack) und Kautschukfarben. Trocknen sehr schnell!

Die gestrichenen Gegenstände sind in kurzer Zeit wieder gebrauchsfähig.

D. Warkentin,
Farbenhandlung
П. о. Желанное, сел. Калиново
Екат. губ. 10-3

Die Eintritts- und Nachexamen in der

Ohrloffer Mädchenschule 5—4

finden am 30. und 31. August a. c. statt. Der Unterricht beginnt am 1. September. Anmeldungen sind zu richten an Lehrer Jakob Janzen, Tiege, Post Halbstadt, Gouv. Taur.

Günstig wird verkauft:

ein rentables Grundstück mit großen Häusern, in belebtester Gegend der Stadt Jekaterinoslaw unweit des Bahnhofes und der Dampferhaltestelle. Wasserleitung im Hofe und in allen Wohnräumen, Zentralheizung. Jährliche Brutto-Einnahme 14,500 R. Wird verkauft billigst für nur 125,000 Rbl., Bankhypothek 45,480 Rbl. Interessenten belieben sich zu wenden an die Gesellschaft „R. Gebhold" in Krementschug, Gouv. Poltawa. 22

Splendid-Hotel
Berlin N.W. 7.
50-30 Dorotheenstr 92/3.

1 Minute vom Bahnhof Friedrichstr. Haus I. Ranges. Mäßige Preise. Aller Komfort. Peinlichste Sauberkeit. Verkehrsverbindungen nach allen Stadtgegenden. Unvergleichliche beste ruhige Lage, in nächster Nähe der Königl. Theater, Straße Unter den Linden, Tiergarten und aller Sehenswürdigkeiten.

Technikum
Hildburghausen (Deutschland).
Maschinenbau-Elektrotechniker-Werkmeister-Baugewerk- und Tiefbau-Schule. Staatskommissar. Von mehreren jungen Leuten aus d. deutsch. Kolonien Süd-Rußlands mit best. Erfolg absolviert.
Programme frei! 50-6

Kostenloser

Nachweis von Bezugsquellen jeder Art, sowie empfehlenswerte Hotels, Lehrinstitute (Technikum, Haushaltungsschulen 2c.) **Kostenlose** Vermittlung und gewissenhafte Ausführung jeder Art.

Büchervertrieb.
Германія. **J. Schlichting,**
Wilhelmsruhe bei Berlin, Hauptstraße 20. 6

Hotel Roter Adler
Berlin W. 68.
Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.

Altrenommiertes Familienhotel, bestens empfohlen von den Herren W. Janzen, G. Klaaßen u. H. Ediger. Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.

Um gütigen Zuspruch bittet
Inhaber P. Karaus.

Иванъ Ивановичъ

Тиссенъ,

Екатеринославъ, Пушкинскій Проспектъ, 59.

als **Vertreter** des Handelshauses „**Золотой Двигатель**" in Odessa,

zeigt den geehrten Herren Landwirten hiemit an, daß auf der Jekater. Ausstellung ungefähr von Mitte August an folgende Maschinen ausgestellt und demonstriert werden sollen, wozu die Herren freundlichst eingeladen werden.

1) Der kleine Universalmotor „**Viktoria**" von 6—8 Pferdekr. für kleine Wirtschaften als Zug und Kraftmaschine. 2) Die automatische Mühle „**Midget**" mit Reinigungsmaschine. 3) Die Universalmühle „**Elbthal**". 4) Die kleine Schrotmühle „**Rekord**". 5) Die kleine elektr. Station „**Sonne**". 6) Der stabile Kerosinmotor „**Viktoria**." 7) Das Dachmaterial „**Lithoid**".

Wahrscheinlich wird auch der große Universalmotor „**Viktoria**" ausgestellt werden.

Den deutschen Hausfrauen empfehle ich die schon jetzt ausgestellten Gläser mit Gemüse und Früchten, nach Welk'scher Methode sterilisiert, zu beachten. 26

Portlandzement,
Alebaster, Ölfarben, Firniß, trockene Farben zu den günstigsten Preisen bei

Gebr. Sawatzky,
Post Chortiza, Gouvernement Jekaterinoslaw.

Koks, Antrazit, Steinkohlen und Gußeisen der besten Schachten. 4-2

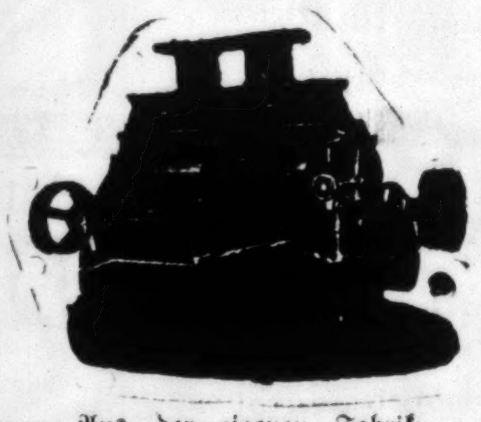
Maschinen der Mühlenbauanstalt
G. Luther,
Braunschweig. 54

Vollständige Mühleneinrichtungen für gewöhnliche und für Hochmüllerei.

Komptoir und Maschinenniederlage des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,
Jekaterinoslaw, Prospekt 106.

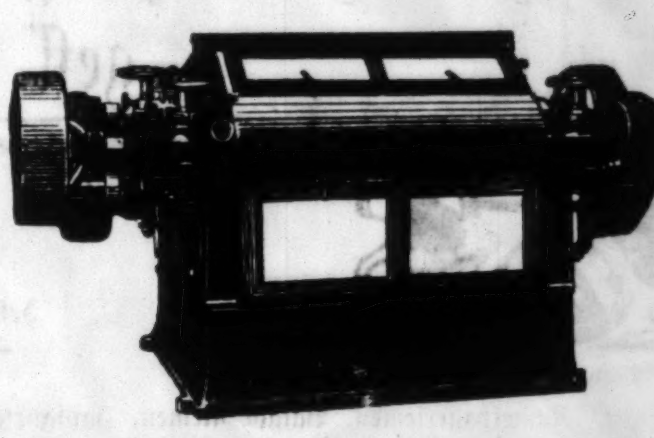
Dampfdreschmaschinen:



Ruston, Proktor und Co.

Aus der eigenen Fabrik:
Transmissionen, Sämaschinen „Wera", und „Original"; Gußeiserne Steinstühle etc.
Adresse für Telegramme: Jekaterinoslaw, Maschinostroy.
Preise äußerst mäßig.
Kostenanschläge und Preiskourante werden auf Wunsch sofort herausgeschickt.

Bühler-Stahl Modell „DD" 1910.



Mühlenbaugesellschaft

Anton Erlanger & Co.

2

Jekaterinoslawer Filiale,
Prospekt, Haus Iliew.

Neu- und Umbau von Getreidemühlen für Hoch-, Halbhoch-, Flach- und Schlichtmüllerei. Stets auf Lager: Walzenstühle von Gebr. Bühler in Uzwil, Schweiz, andere Müllereimaschinen von L. Nemelka in Wien, Simon Bühler und Baumann in Frankfurt a/M. und eigene Fabrikate.

Getreide Wasch- und Trockenanlagen Patent Simon.
Mühlsteine, Seidengaze von Reiff-Frank, Zürich 2c. 2c.

Dampfmaschinen

der Görlitzer Maschinenfabrik A.-G., Turbinen und Motoren.

Kostenanschläge und Kataloge kostenfrei.

Eigener Pavillon auf der Jekaterinoslawer Ausstellung 1910.

Wagen, Geschirre
eigener Fabrikation 6—2

A. S. Serebrennikoff
Jekaterinoslaw, Troitzky Platz.
Moskau, Wagenfabrik, Sadowaja eig. Haus.
Alle Wagen- und Geschirr-Bestandteile.

WASSERHEIZUNGEN
baut speziell
А. ВАЙНСОНЪ, ИНЖЕНЕРЪ
Екатеринославъ, Казачья 24.
Kostenanschläge und Projekte ohne Kosten und ohne Verbindlichkeit. 10-8

Verkaufe 2800 und 1600 Dessj. Land

im Slawjanoserbischen Kreise, Gouv. Jekaterinoslaw, zu 225 Rbl. Anzahlung von 80—100 Rbl. Gute Schwarzerde, Gebäude und Wasser. Dann sind. gelegentlich Kronsländereien zu verpachten im Wolga-Dongebiet, zu 7 Kop. per Dessj. auf 16 Jahre, mit der Bedingung an die Krone von je 1000 Dessj. 3 Pferde zu liefern zum Preise von 100 bis 250 Rbl. Für das Inventar Baarzahlung. Die Ländereien enthalten: 6200, 7200 und 3600 Dessj. Pflugland laut Vereinbarung 1/4, die andern 3/4 Heu- und Weideland. Liebhaber wollen sich unverzüglich an mich wenden.

Adresse: Лугансკъ, Екатер. губ., Англійскій мануфактурный магазинъ Д. М. ШАНДЕЛЬ.
24—10

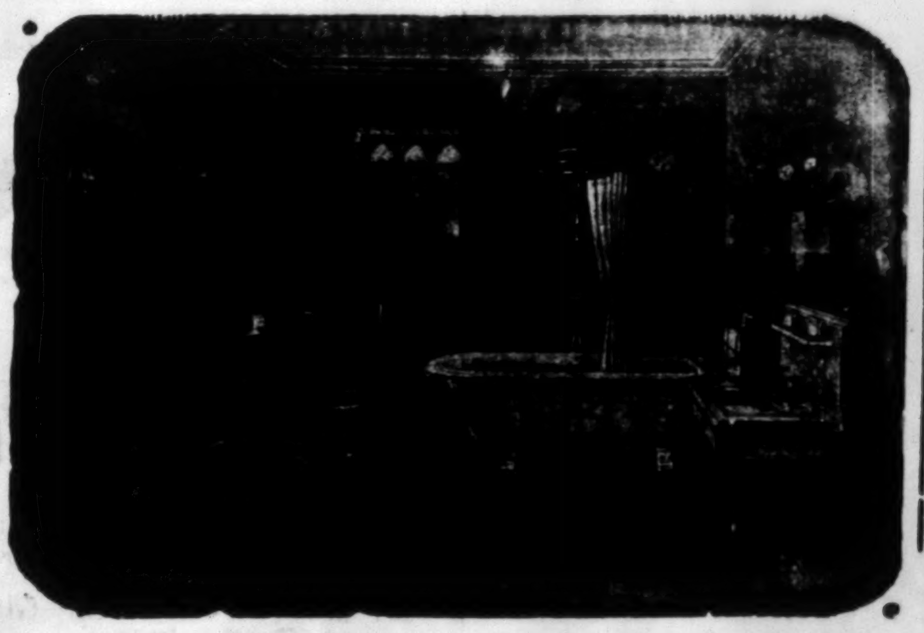
Actien-Gesellschaft 17

C. Siegel

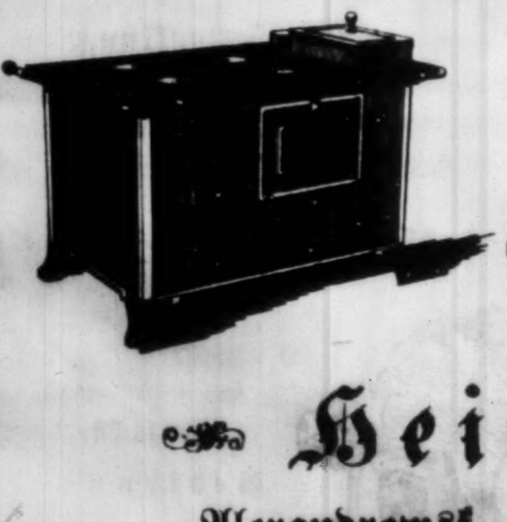
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.

Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.



Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: Jekaterinoslaw — Hydraulic.



Herd-Fabrik

Heinrich Janz,
Alexandrowsk, Postfach 43., Jekaterinosl. Gouv.

Haushaltungsherde aus Schmiedeisen mit Gußeisen — Kochplatten — in verschiedenen Größen: von 10. — bis 300 Rbl.

Die Herde kann man direkt von der Fabrik, oder auch durch **H. B. Janz**, Berdjansk, und **Joh. H. Schröder**, Halbstadt, beziehen.

Man verlange Preislisten.

Auf der Süd-Russischen Ausstellung in Jekaterinoslaw im Ingenieur-Bau-Pavillion ausgestellt. 10-3

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen, wolle man sich gefl. auf den „Botschafter" beziehen.

Emil Wuergler & C°.

Das Beste ist das Billigste!

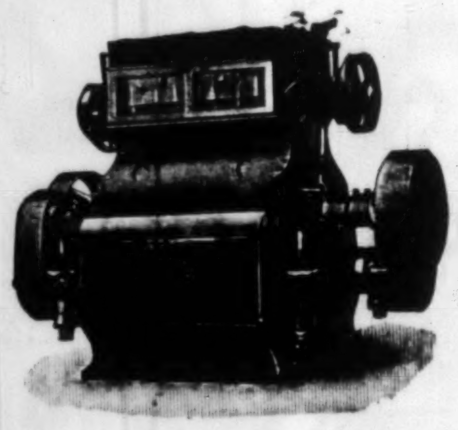
Jekaterinoslaw, Jekaterininskij Prospekt, eigenes Haus. — Telegrammadresse: Jekaterinoslaw, Wuergler.
— Das größte Lager technischer Bedarfsartikel und Maschinen in Südrußland. —

Wir haben in größter Auswahl beständig auf Lager:
Lederriemen, Kamelhaarriemen, **Balata-Riemen**, Hanfgurte, Nähriemen, Riemenschrauben, Becherschrauben und anderes Zubehör, Asbestplatten, Asbestpackung, Hanfpackung, Talgpackung, Gummipackung Eisenrohre, Kupferrohre, Bleirohre, Gummischläuche, Hanfschläuche und Zubehöre, Handpumpen, Transmissionspumpen, Dampfpumpen, Feuerspritzen und alle Zubehöre: Hähne, Ventile, Wasserstandsgläser; Werkzeuge, Stahl, Feilen, Spiralbohrer, 2c. 2c. mehr. Bohrmaschinen, Drehbänke, Lochstanzen, Eisenscheeren, Flaschenzüge, 2c. 2c. mehr.

Neu! Sparsame Dampfstrahl-Feuerungen Patent „Marry" für Dampfkessel! Große Ersparnis an Heizmaterial! Man verlange Prospekte! Wir liefern unter Garantie für beste Qualität zu mäßigen Preisen: Naphta-Motore, Walzenstühle System Bühler, Müllerei-Maschinen 2c. mehr. — Decimalwagen, Centimalwagen, Lastfuhrenwagen, Waggonwagen 2c. 2c. mehr. Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dynamo-Maschinen, Elektro-Motore, 2c. 2c. mehr. — Zur Zeit der Jekaterinoslawer landwirtschaftlichen und industriellen Ausstellung vom 1. Juli bis zum 25-ten September laden wir hiermit alle Interessenten ein, uns in unserem eigenen Pavillon auf der Ausstellung zu besuchen. 25-22

Gesellschaft „R. Gebhold"

in Krementschug, Gouv. Poltawa.



Maschinenfabrik & Eisengießerei
Müllerei-Maschinen-Lager

Inhaber Gebr.: A und H. Gebhold.

Spezialität:
Vollständige Getreidemahlmühlen- und Sägemühleneinrichtungen.

Ferner liefern:
Dampfmaschinen, Dampfkessel, Wolf'sche Heißdampflokomobilen, Gasgeneratormotoren, Turbinen, div. Müllereimaschinen und Transmissionen.

Generalvertreter
der Maschinenfabrik für Mühlenbau vorm. C. G. Kapler, Akt.-Ges. in Berlin. Cottbuser Maschinenbauanstalt und Eisengießerei in Cottbus.

Telegrammadresse: **Krementschug — Gebhold**. 23

FREI
ES KOSTET GAR NICHTS.

Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sichern HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.

Ich litt jahrelang an Rheumatismus und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung; die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an **Rheumatismus** litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten, dass selbst hervorragende Dokteren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.

Verunstaltung der Hände bei allgemeinem akutem artikularem Reumatismus.

Seitdem habe ict damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln **frei** zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollstandig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer **freie Probeschachtel**. Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist est nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Trayser. 8—8

218 Bangor House, Shoe Lane, London England.

Bilz
SANATORIUM

3 Ärzte
26-15

Dresden-Radebeul.
Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

Junger Mann, ledig, sucht Stellung als

Untermüller 4-2

zum sofortigen oder späteren Antritt in einer Walzenmühle mit Plansichtern. Adr: ст. Курманъ-Кемельчи, сел. Кадогай Iоганну Рогальскому для Генриха И. Фогть.

J. Wesselnik.

Dampffabriken zur Herstellung von Kacheln und Ofenverzierungen **in Kopyß, Gouv. Mohilew.**

Vertretungen in allen größeren Städten!

Fabrikniederlage in Jekaterinoslaw,

Upornaja, eig. Haus. Telephon 283.

offeriert en gros und en detail unmittelbar aus den eigenen Fabriken u. Niederlagen Kacheln, Ofenverzierungen und ganze, künstlerisch ausgeführte Öfen aller Arten und höchster Qualität. Keramische Röhren für Kanalisation und Rauchfänge; Fliesen für Dielen und Trottoirs. Bewegliche Kachelöfen!

21-7e **Preiskourante und Kostenanschläge auf Wunsch!**

NESTLÉ
KINDERMEHL

Seit 40 Jahren von den größten Aerzten der ganzen Welt, empfohlen als ideales

Nährmittel für Kinder,

36-20

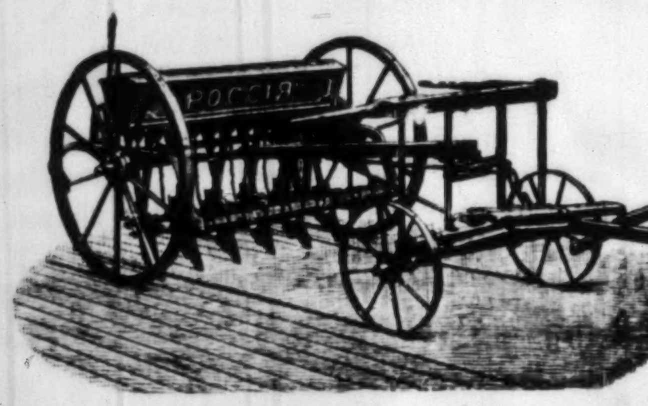
Greise und Magenleidende.

Erhältlich in allen **Apotheken** und Droguenhandlungen.

Die Fabriksniederlage landwirtschaftlicher **Maschinen** der Aktien-Gesellschaft

R. & T. Elworthy

23



bei den Stat. Ssinelnikowo, Losowaja und **Grischino, Jekater. Gouv.**

Agent **W. Jazkewiz** empfiehlt.

Patentierte Reihe-Säemaschinen **„Rossia."**
Patentierte Säemaschinen **„Imperia."**

50,000 Säem schinen „Elworthy" arbeiten in allen Gegenden Rußlands.

15,000 Säemaschinen „Elworthy" sind zum kommenden Frühjahr 1910 fertig gestellt.

Einzige Fabrik in Europa welche so eine große Anzahl von Säemaschinem jährlich fabriziert.
Patentierte Säemaschinen „Elworthy" sind **leichter im Gang als alle andern!** Sie geben ein gleichmäßiges Aufgehen der Aussaat, sie sind einfach, stark und die vorteilhaftesten für die Landwirtschaft.
Petrol-Motoren **„Otto Deutzer"** für Dreschmaschinen, Sanggas-Motoren **„Otto Deutzer"** für Mühlen.
Komplette Installation von landwirtschaftl. Mühlen, Mahlgängen Walzen, Burate, Getreideputzmaschinen (Scheretowka) Elevatoren. Compo und Heißdampf-Stationäre mit Hochdruck ergeben enorme Erspärnisse an Brennmaterial.
Kataloge und Kostenanschläge **gratis**. Adresse: Синельниково, Яцкевичу. **Ratenzahlungen werden bewilligt.**

Die Verwaltung der Melitopoler Stadtbank

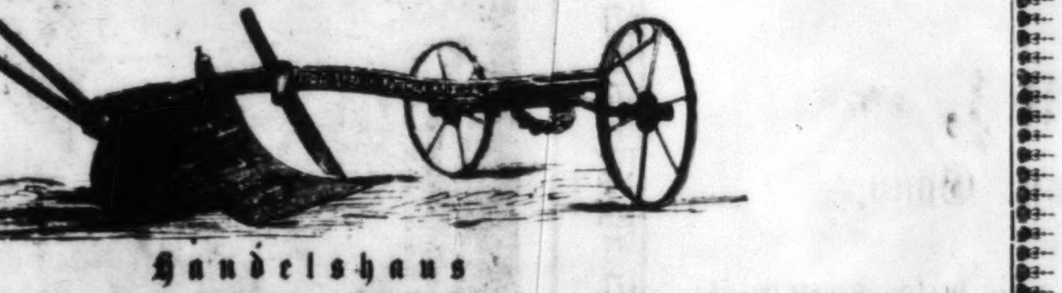
entnimmt vom 1. August 1910 bis zur Abänderung:
Bei Diskont von Wechseln — — — — — 6 Monate - 9½ %
Bei Vorschüssen gegen Versatz von:
Zinstragenden Papieren — — — 8 %
Immobilien in Melitopol — — 9 % jährl.

Zahlt:

Für Einlagen auf laufende Rechnung gewöhnl. 3½ % jährl.
bedingte 4 % „
" " nicht terminierte 4 % „
" " auf 1 Jahr — 4½ % „
" " auf 2 Jahre — 5½ % „
" " auf 3 Jahre und mehr 6 % jährlich.

Die der Bank anvertrauten Einlagen sind **gesichert durch das gesamte** städtische Vermögen.

3-3 **Die Verwaltung.**



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

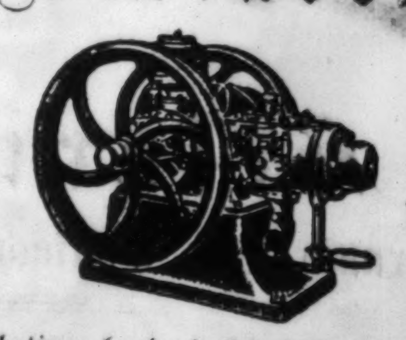
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

19-c. **Preis-Kourant gratis.**

Vertretung und Lager für Sibirien der bestbewährten schwedischen Naphta-Motoren

„Bolinder"

Billigster Betrieb.



Einfachste Bedienung.

Komplette Installation landwirtschaftlicher Mühlen, Walzenstühle und jeglicher Müllereimaschinen der Akt. Ges. vormals „C. G. W. Kapler" Berlin, u. s. w.
Vermittlung beim Kauf und Verkauf von Ländereien in Sibirien.
Preislisten über Maschinen und Auskünfte über Ländereien stets gerne zu Diensten.
Adresse: г. Омскъ, Мокрое, 2-й взводъ,

20-17 **Якову Ив. Эннсъ.**

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.